



## **Gemeinsame Erklärung IG Frauen Gemeinderat zum Frauenstreik am 14. Juni**

**Carmen Señorán (SVP):** Am 14. Juni 1991 fand der grösste Streik der Schweizer Geschichte statt. Über eine halbe Million Frauen und progressive Männer gingen auf die Strasse, um für die Umsetzung des Gleichstellungsartikels von 1981 zu demonstrieren. Weil in den zehn Jahren seit 1981 kaum etwas aus dem Artikel Realität geworden war: weder Lohngleichheit, noch Schutz vor sexueller Belästigung, noch die soziale Sicherheit der Frauen in der Schweiz. Der Streik war überwältigend gross, bunt und friedlich. Und die angekündigten Sanktionen der Arbeitgeber blieben zum Glück aus.

**Vera Ziswiler (SP):** Durch den Streik ging ein Ruck durch die Schweizer Politik und Gesellschaft: so passierte Mitte der 90er Jahre das Gleichstellungsgesetz die eidgenössischen Räte und etablierte zum Beispiel verbindliche Regeln in Sachen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Indirekt zeigten sich die Wirkungen des Streiks bei der Bundesratswahl 1993: Wir kennen alle die beeindruckende Geschichte rund um die Nichtwahl von Christiane Brunner und die Wahl von Ruth Dreifuss. Die Mobilisierung für die massiven zivilgesellschaftlichen Proteste wäre ohne die Vernetzung unter den Frauen aus dem Streik nicht möglich gewesen. Zudem löste dieser «Brunner-Effekt» einen wahren Frauen-Sturm auf die Parlamente aus. 2002 kam die Fristenlösung durch, 2005 fand die Mutterschaftsversicherung eine Volksmehrheit. All diese Errungenschaften waren Meilensteine auf dem steinigen Weg zur Gleichstellung der Frauen. Und wurden befeuert durch den Schwung aus dem Frauenstreik von 1991.

**Corina Ursprung (FDP):** Trotz diesen Erfolgen bleiben viele Forderungen von vor 28 Jahren bestehen:

- Frauen verdienen nach wie vor weniger als Männer bei gleicher Arbeit und Qualifikation, «Frauenberufe» sind grundsätzlich schlechter bezahlt, Frauen fehlen in den allermeisten Führungsetagen.
- Frauen leisten nach wie vor den Löwenanteil der unbezahlten Care Arbeit, sie machen den Haushalt, betreuen Kinder und pflegen Angehörige. Damit leisten die Frauen nicht nur die meiste Gratis-Arbeit, sondern sehen sich zudem massiv benachteiligt bei den Renten.

**Isabel Garcia (GLP):**

- Frauen kämpfen nach wie vor gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt in allen Lebenslagen. Der Bericht von Amnesty International von Mitte Mai quantifizierte erstmals umfassend die erschreckenden Zahlen.
- Und schliesslich: Frauen sind nach wie vor eine Minderheit in den Parlamenten auf allen politischen Ebenen. Obwohl sie eine Mehrheit sind in der Bevölkerung.

**Natalie Eberle (AL):** Deshalb ist diese Neuauflage des Frauenstreiks so wichtig! Und es wäre so einfach: Wir wollen:

- gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit und die Aufwertung der «Frauenberufe»
- dass endlich Schluss ist mit sexuellen Belästigungen, Stalking und frauenfeindlicher Gewalt
- eine gerechte Aufteilung der Care Arbeit und flächendeckende Strukturen zur problemlosen Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- eine proportionale Repräsentation von Frauen in Machtpositionen von Wirtschaft, Politik, Kultur, Medien und Gesellschaft.

**Claudia Rabelbauer (EVP):** Zum Glück sind die Themen und die damit verbundenen Forderungen mittlerweile und dank des unermüdlichen Kampfs mutiger Frauen in der Mitte der Gesellschaft angekommen: Der Streik wird getragen von einem Grossteil der Bevölkerung: so beteiligen sich auch die Landfrauen, der Bäuerinnenverband sowie die evangelischen und katholischen Frauen Schweiz am Streik vom 14. Juni.

**Kathrina Prelicz-Huber (Grüne):** In diesem Sinn soll diese Erklärung durchaus als Aufruf an die Anwesenden verstanden werden: Solidarisiert Euch mit dem Streik, nehmt an den Kundgebungen teil. Liebe Männer, haltet den streikenden Frauen den Rücken frei, übernehmt das Kochen, hütet die Kinder Eurer Partnerinnen, Schwestern und Nachbarinnen! Aber nicht nur dann!

Und hört damit am 14. Juni 2019 um Mitternacht nicht auf, sondern krempelt die Ärmel hoch und leistet Euren Beitrag an eine gleichberechtigte Gesellschaft jeden Tag, jahrein jahraus – es geht nämlich nur zusammen!

#### **Für Rückfragen:**

Natalie Eberle (AL): 079 288 09 55  
Isabel Garcia (GLP): 079 652 85 19  
Katharina Prelicz-Huber (Grüne): 076 391 79 15  
Claudia Rabelbauer (EVP): 079 787 67 50  
Carmen Señorán (SVP): 079 231 36 37  
Corina Ursprung (FDP): 078 765 75 90  
Vera Ziswiler (SP): 079 670 05 57